



# HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. 51.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest VII., városligeti fasor 1	1901.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	VIII. Jahrg.
---------	--	-------	---	--------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

## Verfehlte Wirkung.



Bäuerlein (in's Wartezimmer eines neuen Doktor's schauend, der sich zum Reklamesitzigen arme Leute gemietet hat und auf den ersten Patienten wartet): „Jessas na is do voll — da geh' ich wo anders hin!“



## Meine Kravatten.

Humoreske von Eugen Işolani.

Ich trug viele Jahre lang immer nur schwarze Kravatten. Ich redete mir ein, daß sehe in jedem Falle immer fein, solide und chic aus. Und eine schwarze Kravatte paßt ja schließlich zu jeder Gelegenheit, wenn nicht gerade einmal eine weiße Kravatte ausnahmsweise aus irgend einem Anlaß bedingt wird.

Da fiel es einmal einem meiner Bekannten ein, mich wegen dieser Vorliebe zu verspotten, und die Behauptung aufzustellen, ich sei ein ganz langweiliger Patron, das erkenne man schon an meinen gleichartigen Kravatten: „Seige mir, was für eine Kravatte Du trägst, so meinte mein Bekannter, und ich will Dir sagen, wer Du bist.“

Das ist nun eine ganz neuartige Weisheit, so dachte ich mir, aber bei längerer Ueberlegung schien mir diese Kravatten-Philosophie doch nicht ganz ohne Berechtigung, und ich beschloß, von nun ab doch mehr Interesse diesem Gegenstand meiner Toilette zuzuwenden, dessen Wichtigkeit ich bis dahin augenscheinlich unterschätzt hatte.

Ich ging in das erste beste Kravattengeschäft und suchte mir ein Viertel Duzend Kravatten aus; eine ganz große, eine mittelgroße und eine kleinere — alle drei in verschiedenen Farben und Formen.

Der Einkauf machte mir und dem Inhaber des betreffenden Geschäftslokals nicht geringe Schwierigkeiten. Ich war ungemein wählerisch; der Verkäufer schwitzte so zu sagen Blut, als er das ganze Lager um und umframte. Endlich glaubte ich aber doch ganz vortrefflich gewählt zu haben.

Freilich kam ich sehr bald zu anderer Anschauung. Die erste der drei Kravatten legte ich schon den andern Tag wieder bei Seite, als ich durch Zufall bemerkte, daß der fein parfümierte Jüngling, der mich rasierte, genau solch eine Kravatte trug. Denn bin ich auch in All-gemeinen nicht allzusehr in Standesvorurteilen befangen, so wäre es mir doch nicht besonders angenehm gewesen, für einen Barbier gehalten zu werden und das könnte doch der Fall sein, wenn jene Philosophie der Kravatte irgendwelche Berechtigung habe.

Die zweite Kravatte wanderte ebenfalls sehr bald in den Kasten, als mir meine Frau sagte: „Aber Männel, was hast Du Dir denn da für eine häßliche Kravatte angelegt; hellgrün und solch ein häßliches Grün! Die Kravatte konntest Du Dir doch auch wieder nur kaufen! Die ist nicht nur häßlich, sie macht Dich auch entsetzlich blaß!“

Die dritte Kravatte endlich wurde bei Seite gelegt, als mir mein Freund auf die Frage, wie ihm meine neue Kravatte gefalle, antwortete: „Die! Genau solch eine hab ich vor ca. sechs Jahren getragen. Wer hat Ihnen denn den alten Ladenhüter aufgehängt?“

Ich wanderte nun in die Hauptstraße der Stadt, wo die elegantesten Geschäfte sich befinden, von denen ich mir dasjenige aussuchte welches ich für das vornehmste hielt, ging hinein und sagte: „Legen Sie mir, bitte, die neuesten und elegantesten Kravatten Ihres Lagers vor!“

Dies geschah! Aber sei es nun, daß der Mann nach meiner Kravatte, die ich augenblicklich angelegt hatte, mich doch noch nicht des anspruchsvollsten Geschmacks fähig hielt, oder daß er vielleicht noch erst alte Ladenhüter los werden wollte, genug er zeigte mir mancherlei das mir weder besonders neu und eigenartig, noch schön und fleißig erschien.

Schon wollte ich gehen, da sagte der Verkäufer: „Ja, da habe ich hier das allerneueste, Façon favorite, eben aus Paris eingetroffen. Die Kravatte kostet 8 Mk. Ich wollte sie eigentlich noch nicht verkaufen, da ich noch kein Lager davon habe. Es ist ein Pariser Muster!“

„Die werde ich nehmen!“ sagte ich kurz entschlossen und dachte bei mir: Da hab ich einmal den Vogel abgeschossen! Die hat hier noch kein Mensch und orange ist eine hübsche Farbe die auch nicht blaß macht.

Ich kehre frohen Herzens mit meiner Kravatte heim. „Sieh mal, Mäuschen, was ich mir gekauft habe. Ist die Kravatte nicht hübsch?“

„Ja, Männel, Gott ja! Die ist ganz nett! Weißt Du, sie sieht so eigenartig aus. Aber gewiß, sie ist sehr hübsch, liebes Männel! Aber eigentlich hast Du keinen Anzug, zu dem Du sie tragen könntest. Deine beiden Promenadenanzüge, dunkelgrün und modisfarben passen nicht recht in der Farbe dazu. Da wirst Du sie schon zu Deinem Arbeitsanzug auftragen müssen!“

„So? Meinst Du? Daran habe ich beim Einkauf garnicht gedacht. Aber Du hast eigentlich wohl recht!“

„Vielleicht kannst Du die Kravatte umtauschen!“

„Nein, Mäuschen, das möchte ich nicht gern! Die Kravatte ist doch schön und apart. Weißt Du, es ist ja ein ganz neues Pariser Modell, und man trägt doch auch gern etwas, was nicht gleich ein Jeder

trägt. Ich werde mir einen Anzug machen lassen, der zu dieser eigenartigen Kravatte paßt!“

Nun, ich merkte wohl meiner Frau an, daß ihr das nicht ganz recht zu sein schien und daß sie wohl auch die Methode, zu einer Kravatte sich extra einen Anzug anfertigen zu lassen, nicht für gerade besonders schlau und sparsam halten mochte. Gleichwohl unterdrückte sie jede Bemerkung, als ich ihr sagte, daß der neue Anzug natürlich in der Farbe so gehalten werden sollte, daß ich ihn auch zu jeder anderen Kravatte noch würde tragen können, etwa in grau.

Ich ging also sofort zu meinem Schneider und wählte mir einen schönen dunkelgrauen Stoff aus den er mir baldigst zu einem ganz modernen Anzug verarbeiten sollte.

Mit Mühe und Not und nach vielen langen Bitten und nachdem ich dem Schneider vorgeredet hatte, ich müßte dringend ins Bad reifen, versprach er mir den Anzug innerhalb einer Woche anzufertigen. Erst sollte es vierzehn Tage dauern, aber darauf wollte ich mich nicht einlassen, denn wenn ich dann schließlich den Anzug hatte, konnte womöglich die aparte Kravatte schon in aller Hände sein. Die Mode und die Todten reiten bekanntlich gar zu schnell!

So konnte ich denn kaum den Tag erwarten, an dem mein neuer Anzug fertig vor mir lag. Ich probte ihn an, und ein Stein fiel mir vom Herzen, als er ganz vortrefflich saß und gar nichts daran zu ändern war.

Auch mein Frauchen fand ihn entzückend. „Aber“, so meinte sie als ich nun gleich die neue Kravatte dazu anlegen wollte, „nun brauchst Du noch einen neuen Hut, denn Dein neuer grauer Hut paßt gar nicht zu dem Grau dieses neuen Anzugs!“

„Auch da hast Du recht, liebes Frauchen“, antwortete ich, „da werde ich mir gleich einen neuen Hut kaufen gehen!“

„Dann besorge Dir auch nur gleich ein Paar passende Glacehandschuhe! Diese hier kannst Du unmöglich tragen zu dem Anzug!“

So ging ich denn und kaufte mir einen neuen Hut und ein paar neue Glacehandschuhe, die ganz entzückend zu meinem neuen Anzug paßten, und alle drei kosteten mich zusammen einhundert und vierzig Mark.

Das war zwar viel, und vor Allem auch mehr, als ich gewohnt war, für meine Toilette auszugeben. Aber das thut schließlich nichts, dafür würde ich ja auch von dieser neuen, eleganten Kostümierung im Verein mit meiner aparten Kravatte eine ganz besondere Freude haben, und der Freuden gibt es so wenige im Menschenleben, daß man sie nicht teuer genug bezahlen kann.

Schnell also nach Hause, um den neuen Anzug anzulegen mit dem Hut und mit den Handschuhen und vor Allem mit der entzückenden eigenartigen neuen Kravatte, Façon „favorite“, dem vorläufig ganz sicher noch einzig vorhandenen Pariser Modell.

Doch mit des Geschickes Mächten ist bekanntlich kein ewiger Bund zu flechten!

Als ich nach Hause kam, trat mir mein liebes, kleines Frauchen in großer Angst und Erregung entgegen. Sie hatte mir, wie sie es stets zu thun pflegte, wenn ich mich ankleiden wollte, alle Requisiten für die Toilette zurecht legen wollen, und da hatte sie auf der neuen, schönen Kravatte einen furchtbaren Fleck entdeckt, den sie sofort mit Benzin beseitigen wollte. Doch hatte diese Operation nur den sehr zweifelhaften Erfolg gehabt, den Fleck noch zu vergrößern.

Ich war ganz bestürzt! Was nun thun? Nein, das ist doch auch ein zu großes Pech! Wie ist nur der Fleck in die kostbare Kravatte hineingekommen?

„Da hilft nun nichts, Mäuschen!“ sagte ich, „die Kravatte ist futsch. Da muß ich denn sofort in das Geschäft gehen, wo ich sie gekauft habe. Vielleicht haben die Leute schon das Pariser Modell kopiert!“

„Was, Du wirst Dir doch nicht etwa noch einmal solch eine Kravatte kaufen?“

„Wenn ich sie kriege, natürlich, Mäuschen! Ich fürchte aber, sie wird noch nicht kopiert sein, und wenn sie kopiert ist, ist's auch schlimm, denn dann wird sie wahrscheinlich gleich von Hunderten getragen werden!“

„Meinst Du?“

„Ganz sicher, denn die Kravatte ist nicht nur schön, sondern auch sehr apart!“

Ich packte mir meine kostbare Kravatte sauber ein und ging damit in dasselbe Geschäft, wo ich sie gekauft hatte, und wo ich den Inhaber allein antraf.

„Sehen Sie, mein Herr“, sagte ich, „diese Kravatte kaufte ich neulich bei Ihnen. Es war ein Pariser Modell, wie mir Ihr Angestellter sagte. Haben Sie dieselbe schon kopiert und kann ich eine Kopie bekommen?“

„Nein, damit kann ich nicht dienen!“ erwiderte mir der Kaufmann „diese unglaublich geschmacklose Kravatte kopieren wir nicht. Ich

hatte das Modell zurückschicken wollen und habe mich nicht wenig über meinen Verkäufer geärgert, daß er dasselbe verkauft hatte."

Ich eilte beschämt nach Hause und erzählte meiner Frau, was der Kravattenhändler gesagt hatte, und da gestand mir meine Frau, daß sie selbst den großen Fleck in die kostbare Kravatte gemacht hatte, weil sie nicht hatte haben wollen, daß ich mit einem so geschmacklosen Ding einhergehen sollte. Mir zu sagen, wie geschmacklos es sei, hatte sie nicht den Mut gehabt, als sie sah, wie ich mich über meinen Kauf gefreut hatte.

Seitdem trage ich wieder meine schwarzen Kravatten, und wenn Jemand aus diesen irgendwelche Schlüsse auf meine geistige oder Charakter-Veranlagung nach der Philosophie „Zeige mir, was für eine Kravatte Du trägst, und ich will Dir sagen, wer Du bist“, so antworte ich ihm, daß nach meiner festen Ueberzeugung diejenige Kravatte noch von keinem Kravatten-Konfektionär geschaffen worden sei, die meiner ganzen originellen Veranlagung entspricht.

Aber vielleicht entdecke ich diese Kravatte noch einmal irgendwo!

### Der wahre Grund.



Das war, wie männiglich bekannt,  
Im Lande Macedonien,  
Ein bieder Völklein that das Land  
Schon lange Zeit bewohnen.  
Sein König war stets schlechter Laun',  
Das galt ihm nicht zur Ehre,  
Denn Mensch und Tier ließ er durchhau'n,  
Nicht besser gings dem Meere.

Lang' wußt' man nicht, was es bedeut',  
Das Meer so arg zu prügeln.  
Geheimnis blieb dies auch bis heut',  
Geheimnis mit fünf Siegeln.  
Doch sag' ich frei die Meinung mein,  
Den König hat's verdrossen,  
Daß Wasser nur und niemals Wein —  
Ist durch sein Land geflossen.

Dr. Maigrün.

### Kindlich naiv.

Der kleine Fritz: „Mama, der Herr Lehrer sagte, daß die Störche im Herbst nach dem Süden ziehen und erst im Frühjahr zurückkommen.“

Mama: „Ja, Fritzchen, so ist es auch.“

Der kleine Fritz: „Nun, wer bringt denn nachher im Winter die Kinder?“

### Naiv.

Bettler: „Gnädige Frau, ich möcht' schön bitten, wenn vielleicht am Abend etwas übrig bleibt — —“

Junge Frau (welche noch kürzlich in der Pension war): „Kommen Sie nur, es bleibt stets was übrig, das heißt — wann souperieren Sie gewöhnlich?“

### Konfusion.

Chef (zum Buchhalter): „Telegraphieren Sie an meinen Schwiegervater, daß Zwillinge heute Nacht angekommen sind, lassen Sie vom Hausknecht das faß Heringe in den Keller rollen, vergessen Sie nicht, Zwillinge sind es.“

Buchhalter: „Wie, die Heringe?“

### Enttäuscht.

Dichter (in der Buchhandlung): „Haben Sie das Bändchen Gedichte ‚Poetenliebe‘?“

Buchhändler: „Bedaure sehr, die sind alle weg.“

Dichter (erfreut): „Also ausverkauft?“

Buchhändler: „Nein, sie wurden gelegentlich des Einbruches hier gestohlen.“

### Berechnendes Lob.

Zu loben, wo Einer anwesend ist,  
Dem just das Lob soll gelten,  
Verrät zumeist Schlauheit und List,  
Viel edler ist doch manch Schelten.

III.

### Auch ein Kompliment.

Junger Mann: „Mein Fräulein, Ihr Gesichtchen ist so reizend, fast sieht es aus wie eine Zitrone.“

Fräulein: „Ah, da muß ich bitten — —“

Junger Mann: „Nun, ich meine wie eine überzuckerte!“

### Praktisch.



— „Ei, der Hausknecht ist aber nobel! Der hat ja einen Kneifer auf!“

— „Ja, den hat er von den Gästen geschenkt bekommen, weil er früher wegen seiner Kurzsichtigkeit öfters den Unrechten an die Luft setzte.“

Der witzige Dienstmann.



Mister Fog: „Können Sie mir sagen, was sein die größten Merkwürdigkeiten von Berlin?“  
 Dienstmann: „Na, die Museen, die Siegesallee, der zoologische Garten, das Schloß, der neue Dom und dann eine Fahrt auf der elektrischen Straßenbahn, ohne daß der Draht reißt.“

**Hyperbel.**

Feldwebel: „Sie Einjähriger, ein Zehnjähriger hat ja mehr Verstand wie Sie!“

**In der Hitze des Gefechts.**

Mann: „Ich begreife wahrlich nicht, liebe Frau, daß Du so oft mit dem Dienstmädchen zanken mußt.“  
 Frau: „Mein Gott, ich kann ja nicht immer mit Dir zanken!“

**O weh!**

Schwiegersohn (dessen Schwiegermutter schon einige Wochen bei ihm zu Gaste ist): „Verspüren Sie kein Heimweh, liebe Mama?“

Schwiegermutter: „Im Gegenteil, ich habe mich sogar entschlossen, überhaupt hier zu bleiben.“

**Noch schlimmer.**

Frau K.: „So'n anstrengenden Dienst wie mein Mann bei der Post hat, gibt's nicht wieder. Keine Nacht kommt er vor 12 Uhr nach Hause.“

Frau N.: „Schaun's, mein Mann ist nicht bei der Post und kommt erst um 2 Uhr jede Nacht nach Hause.“

**Doppelsinnig.**

Dichter: „Bitte, Herr Redakteur, loben Sie meine Gedichte in Ihrer Zeitung, das Publikum ließt sie ja ohnehin nicht.“

**Einsichtsvoll.**

— „Wie, kann Sie Niemand aus dieser Geldverlegenheit retten, in der Sie sich befinden?“

— „Ach ja, aber ich bin schon gar zu häufig gerettet worden.“

== Gaunerhumor. ==



Sträfling (der für das Verbrecheralbum photographiert wird): „Nanu, Herr Photograph, machen Sie mir recht hübsch, damit mal en vernünftijet Jesicht in det Album kommt!“

**Moderne Wäsche.**

— „Zum Kuckuck, jetzt wollte ich was notieren und habe kein Papier bei der Hand.“

— „Wart Mar, ich gebe Dir meinen Hemdkragen.“

**Prognostikon.**

— — — Verzeihe die vielen orthographischen Fehler, aber ich lerne jetzt englisch und da glaub' ich immer, ich schreibe in dieser Sprache.“

**Im Dorfwirtshaus.**

Gast: „Frau Wirtin, das soll eine Pilzsuppe sein, da sind ja Fliegen darin!“

Wirtin: „Ja, aber das Meiste sind doch Pilze.“

**Merkwürdig.**

Herr Schnäbele: „Da drinnen in München wär's ja recht schene, wenn mer nur nicht so viel Bier trinken müßte.“

Dresdener: „In welcher Gesellschaft waren Sie denn dort?“

Herr Schnäbele: „Ganz alene!“

**Unwiderstehlich.**

Willst durch weise Lehren  
Du die Welt befehren,  
Eins vergiß nicht, was Du sprichst und schreibst,  
Daß im Weltgetriebe,  
Nur regiert die Liebe  
Und Du ohne sie im Nachteil bleibst.  
Ein paar Frauenaugen  
Werden weit mehr taugen  
Als die Lehr', die dem Verstand entquillt,  
Denn seit Eva's Zeiten,  
Thut das Weib stets leiten,  
Viel gilt Klugheit, doch das Weib mehr gilt.  
A. Hatjet.

**Das Eine oder das Andere.**

Gast: „Ich gebe zu, daß die Bedienung bei Ihnen vorzüglich ist, aber die Speisen sind nicht genießbar.“

Wirt: „Ja, wenn die genießbar wären, dann kämen viel mehr Gäste und die Bedienung wäre alsdann schlecht.“

**Unter Backfischen.**

Klara: „Nun, wie sieht denn der Bräutigam Deiner Schwestern aus?“

Bertha: „Ach — reizend — so wie unser Klavierlehrer im Pensionat.“

**Komisches Inserat.**

Leutnant sucht Lebensgefährtin mit Kautiön.

Un glaublich.



Herr: „Sie, warum belästigen Sie denn die Dame dort?“

Strolch: „Belästigen? Ich will im Jesenteil 'ne ehrbare Annäherung einleiten.“

### Verplappert.



— „Wenn das Zimmer wirklich ruhig ist, würde ich es schon nehmen!“

— „Sehr ruhig ist's — schauen's, nebenan wohnt ein Sänger, wenn's da nicht ruhig wär', könnt' ja der garnicht singen!“

### Aufrichtig.

Professor: „Wie können Sie mit einem solchen Rausch hierherkommen?“

Student: „Ver—ver—zeihen Herr Pro—Profes—sor, wenn ich keinen Rausch hätte, wär -- wär — ich nicht da.“

### Auf Befehl.

Leutnant (kommandierend): „Dort bei dem Fichtenbaume macht Ihr Halt!“

Feldwebel: „Entschuldigen Herr Leutnant, das ist ja eine Eiche! — — —“

Leutnant: „Kreuzbombenelement — Befehl ist Befehl — jetzt ist's 'ne Fichte.“

### Zu viel verlangt.

Sohn: „Mein Vater, dieses Mädchen heirate ich nicht; es schielt, hinkt, ist bucklig und sehr häßlich.“

Vater: „Mein Gott, soll sie denn eine vollendete Venus sein?“

Student Bummel: „Wie können Sie es wagen, mich am Neujahrstage zu mahnen, statt mir zu gratulieren? Wissen Sie denn nicht, daß mir das großes Pech bringen wird? Nun brauchen Sie sich nicht zu wundern, wenn Sie in diesem Jahre keinen Pfennig von mir zu sehen bekommen!“

### Ein Gourmand.

Bettler: „Ich habe schon lange nichts Warmes gegessen und lebe zumeist von Käse und Brot.“

Fräulein: „Was, Käse, na so was, den essen wir höchstens zum Dessert.“

### Aus dem Buche des Lebens.

Kaß niemals spielen mit Deiner Würde,

Ertrage lieber die schwerste Bürde,

Als daß Du dienst dem Uebermüde,

Sonst kriegst zuletzt Du noch die Rute. U. H.

### Bäuerliche Einfalt.

Bauer (zu seinem Sohne, der seine Studien beendet hat): „Net wahr Michel, a klans Kind kauft schon kurieren?“

### Homöopathisches Mittel.

Dame: „Ach Herr Doktor, ich bin in letzter Zeit so sehr zerstreut —“

Arzt: „So, dann zerstreuen Sie sich!“

### „Klapphorn.“



Zwei Knaben tranken eine Kann'

Voll starken Weines leer,

Der eine war berauscht alsdann,

Der Andre war's noch mehr. III.

### Nicht anwendbar.

Mama: „Warum nimmst Du das denn bei Deinem Bräutigam so genau, Malchen, Du weißt ja, irren ist menschlich.“

Tochter: „Jawohl, aber mein Bräutigam ist ein Unmensch.“

### Spruch.

Hat Einer sich 'mal die Finger verbrannt,  
Der gibt recht sehr auf's Feuer acht;  
Nur Schade, daß die Finger der Hand,  
Er flugerweise nicht besser bewacht. U. H.

### Genau beantwortet.

- „Wie steht Markus Laubfrosch?“
- „Schlecht!“
- „Schlecht? Hat er vielleicht Verluste erlitten?“
- „Nein er steht schlecht, denn er hat das Reifgen in den Füßen.“

### Gewohnheitsmäßig.

Wage-Diener (eine Dame abwiegend):  
76 Kilo — — —

Dame: „Na, ein halbes Kilo können Sie schon als Draufgabe geben.“

### Zur Beachtung.

Dem p. t. Publikum zur Benachrichtigung,  
daß in diesem Parke das Betteln verboten ist.  
Der Gemeindevorstand.

### Definiert.

- „Was ist Philosophie?“
- „Philosophie ist die gründliche Kenntnis von dem, was wir nicht wissen.“

### Verirrbild.



Wo ist der Gänse-Junge?

### Beleidigt.



Gattin: „Komme her, mein Alter!“

Gatte: „Wenn ich jung wäre, könntest Du sagen Alter, da ich aber alt bin, darfst Du nicht sagen Alter.“

### Verplappert.

Sonntagsjäger: „Gestern hab' ich ein Haserl geschossen, das war aber fein.“

Freund: „Wie, Sie haben's auch schon aufgeessen?“

Sonntagsjäger: „Natürlich, ich habe ja schon vorgestern meine Freunde dazu eingeladen.“

### Im Kupee.

Herr: „— — — So wie wir Künstler schon einmal sind — — —“

Maler: „Was, Sie sind Künstler?“

Herr: „Natürlich, ich erzeuge Kunstbutter!“

### Arm und Reich.

Arme die für reich sich geben,  
Wollen reich als Arme leben;  
Reiche, die sich Arme nennen,  
Geben ihren Geiz zu kennen.

Dr. M.

### Im Restaurant.

Gast (zum Kellner): „Ich esse zwar Gansbraten sehr gerne, aber ich bin mit Gänsen vorsichtig geworden!“

Kellner (dessen böse Frau anblickend, für sich): „Ich glaubs Ihnen!“

— Gut angewendet. —



Schauspielerin: „Ach Eijette, mein Taschentuch ist schon voll von Thränen.“

Stubenmädchen: „Soll ich Ihre Thränen trocken, gnädiges Fräulein?“

**Local-Patriotismus.**

Sachse (im Restaurant): „Ich möchte Würstchen essen, was haben Sie denn für welche?“

Kellner: „Gothaer, Frankfurter, Braunschweiger —“

Sachse: „Alles nichts, ich möchte Dresdener.“

— Er kennt seine Pappenheimer. —



— „Der Arzt hat mir schon längst den schweren teuren Wein verboten.“

— „Und dennoch trinken Sie ihn?“

— „Ja, wissen Sie, der Arzt ist ein Neffe von mir.“



**Im Vorzimmer des Ministers.**

Bürgermeister (zum Diener): „Ist Excellenz zu sprechen?“

Diener: „Excellenz? Hm, was haben Sie denn für'n Anliegen? Wenn es Geldangelegenheiten sind, dann kann ich Ihnen schon im Voraus sagen — wir geben nichts!“

**Naive Frage.**

— „Also Sie tragen die Geburten und Sterbefälle in die Akten ein?“

— „Jawohl!“

— „Das Alter der Verstorbenen auch?“

— „Natürlich!“

— „Und das der Neugeborenen auch?“

**Merkwürdig.**

Chef (zum Kommissar): „— Und das merken Sie sich ein für allemal, ein Kunde, der kein Kunde ist, ist überhaupt kein Kunde!“

— Auch ein Genuß. —



Studenten: „Bleiben's 'ne Weile stehen, Herr Wirt, damit wir auch was von dem Spanferkel haben.“

Wirt: „Na so riecht's halt, aber nur net gar z' viel!“

Dame: „Aber Herr Leutnant, wollen Sie mir nicht sagen, warum Sie gar so sehr für das Schlittensfahren schwärmen?“

Leutnant: „Nur wegen des Schlittensrechtes, mein schönes Fräulein!“

**Kleines Mißverständnis.**

Bauer (am Postschalter): „An Brief han i da — —!“

Beamter: „Postrestant?“

Bauer: „Sel wird schon sein, jawohl, der Peter ist Protestant.“